

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kaiserlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. dem vormaligen Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Bozen Johann Kofler in Anerkennung seiner gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juni d. J. dem Beisitzer des Handelskammerrates bei dem Kreisgerichte in Jungbunzlau J. U. Dr. Josef Slavik auf die Dauer dieser seiner Function bei dem genannten Kreisgerichte den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Leiter des Handelsministeriums hat den Postverwalter Richard von Samagna in Sebenico zum Oberpostverwalter in Spalato ernannt.

Der Leiter des Handelsministeriums hat den Postcontrolor Josef Wanzeneböck zum Oberpostcontrolor in Ragusa ernannt.

Kundmachung.

Zu Ende Juni 1895 befanden sich auf Grund der Gesetze vom 24. December 1867 (R. G. Bl. Nr. 3 vom Jahre 1868) und vom 1. Juli 1868 (R. G. Bl. Nr. 84), dann vom 9. Juli (R. G. Bl. Nr. 154 und 156) und vom 24. Juli 1894 (R. G. Bl. Nr. 158) im Umlaufe:

A. Nach den von der österreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vormerkungen:

Partial-Hypothekar-Anweisungen:

auf österr. Währung lautend:

	fl.	fr.
a) unverzinsliche	18.400	
b) zu 3 pCt. verzinsliche, sechsmonatliche	1.000	
c) zu 3 1/2 pCt. verzinsliche, sechsmonatliche	59,904.400	
d) zu 3 pCt. verzinsliche, dreimonatliche	16,808.400	
Zusammen	76,732.200	

Jenilleton.

Schnadahüpfeln.

Von C. Reigesberg.

III.

Ein recht bescheidener junger Mann, wie es deren übrigens noch mehrere geben soll, ist der Sänger der folgenden Strophen:

Schau, Dirndl, du bist
Macht mit' frei zum an Dieb
Und i' wir aa ganz schlecht
No' z'weg'n dir — is' s' da recht?
Dir alloan fallt's zur Last,
Was d' am' G'wiss'n ob'n hast;
Gaab't ma' frei d' Buserln her,
Stehlat' i' da' toan's mehr.
D'rum sei nit so hart
Und loßs di' nüt so bid'n:
Z' bi' ja mit fünf- a sechs-
Hundert schon z'fried'n.

Doch sein Dirndl ist nicht auf das M—, Pardon, das Mündchen gefallen, sondern antwortet frischweg:

Giaht laßs ma bald an Ruah!
Du bußast imma zua,
Bußast mi' frua und spat,
Bist frei a' Kimmajatt.

Ob sie ihm wirklich kein „Buserl!“ mehr gegeben hat?

Ein anderes Mädchen neckt ihren Schatz mit folgender Strophe:

B. An aus der Mitsperre der beiden Control-Commissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar:

	fl.
zu Einem Gulden	2,962.594
zu Fünf Gulden	120,273.155
zu Fünzig Gulden	88,433.400
Zusammen	211,669.149
Im ganzen	288,401.349

Die schwebende Schuld in Partial-Hypothekar-Anweisungen ist durch Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. November 1894 (R. G. Bl. Nr. 217) auf den Höchstbetrag von 90 Millionen Gulden österr. Währ. beschränkt, von welchem Betrage Partial-Hypothekar-Anweisungen per 11.297 fl. 50 kr. aus dem Titel der Verjährung als getilgt abgeschrieben sind.

Auf Grund des Gesetzes vom 9. Juli 1894 (R. G. Bl. Nr. 154) sind bis Ende Juni 1895 eingelöste Staatsnoten zu 1 fl., 5 fl. und 50 fl. im Gesamtbetrage von 113,587.352 fl. nach vollzogener Vernichtung von dem auf gemeinsame Kosten einzulösenden Betrage der schwebenden Schuld in Staatsnoten von 312 Millionen Gulden ö. W. (Artikel XIX des Münz- und Währungsvertrages) als getilgt abgeschrieben worden.

Die auf gemeinsame Kosten einzulösende schwebende Schuld in Staatsnoten betrug daher mit Ende Juni 1895

Insgesondere waren von den mit Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 24. Juli 1894 (R. G. Bl. Nr. 158) einberufenen Staatsnoten zu 1 fl. ö. W.	57,883.361 fl.
am 24. Juli 1894 ausgegeben	198,412.648 fl.
bis Ende Juni 1895 eingelöst, vernichtet und als getilgt abgeschrieben	54,920.767 fl.
wonach mit Ende Juni 1895 im Umlaufe verblieben	2,962.594 fl.

Wien am 4. Juli 1895.

Von der Staatsschulden-Control-Commission des Reichsrathes:

Dr. Ernest Hauswirth,
Präsident.

Heinrich Freiherr von Doblhoff-Dier,
Commissions-Mitglied.

Die Buserln macha Fleden,
Mei Ruatta hat's g'sagt;
D'rum nimm i' mi' gewalt'
Berm'm Buserln in acht.

Worauf ihr Bua prompt zurückfingt:

Dass's Buserln an' schädet macht,
Dös is erbid't;
Denn funst hätt'n di Dirndln
All' a' schädetes G'sicht.

Dass die leidige Kochfrage auch in den Bergen herumspukt, das beweist folgendes Verschen:

Mei Schatz is a' Köchin,
Kommt her von Tirol;
Just Koch'n kaa f' nüt,
Alba fre'n kann f' toll.

Ein würdiges Seitenstück zu der phantasie reichsten aller Liebeserklärungen:

Eine Niesenmuschel ist die Welt,
Die als einzige Perle dich enthält,
ist das ebenso hochfliegende Schnadahüpfel:

Mei Schatz is a' Bild'l,
Das i' anbet'n dua,
Und die Welt is zum Bild'l
Nur 's' Rahmnel dazua.

Kleine Diebesstreitigkeiten kommen auf den Bergen ebenso oft vor, wie im Thal, und haben an beiden Plätzen gleichviel oder gleichwenig, d. h. in den meisten Fällen nichts zu bedeuten. Hier ein Beispiel davon:

Frag' f' nur, z'weg'n was f' trupt ham,
Woas loans nüt, z'weg'n we;
Sö jan halt valiebt
Und da was ma's ja eh.

Den 5. Juli 1895 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück der polnischen und kroatischen und das XXXVII. und XL. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Wien, 5. Juli.

Die gestrige Rede des Herrn Vorsitzenden im Ministerrathe und Minister des Innern Grafen Kielmansegg findet in den heutigen Wiener Blättern eingehende Würdigung.

Die „Presse“ schreibt: „Dem Programme des provisorischen Ministeriums entsprechend, unterließ Graf Kielmansegg eine eigentliche politische Erörterung, aber sozusagen unwillkürlich nahm er zu den Tagesfragen Stellung. Niemand zuliebe und zuleide, unbeflüßelt von allen Strömungen, gerecht und unbefangen gegenüber jedermann gegenüber — man kann diesen Schluss aus der Rede des Grafen Kielmansegg ziehen — gedenkt unter schwierigen Umständen die Regierung ihres Amtes zu walten, und sie wird gewiss die Zustimmung aller Gutgesinnten finden. Der lebhafteste und aufrichtige Beifall, den der Vorsitzende im Ministerrathe fand, deutet wohl darauf hin, dass die staatsverhaltenden Parteien gesonnen sind, durch ihre Unterstützung den Willensäußerungen des Cabinets Nachdruck zu verleihen.“

Das „Freundenblatt“ äußert sich folgendermaßen: „Man kennt schon aus dem niederösterreichischen Landtage her die frische und lebendige Rednergabe des Grafen Kielmansegg. Die Rede, mit der er gestern in die Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern eingriff, war eine prächtige Probe dieser Kunst, bei vollkommener Beherrschung des sachlichen Materials überzeugend und anregend zu wirken, ohne Aufwand eines schwerfälligen Pathos doch dem Ernste des Gegenstandes stets gerecht zu werden und überdies durch das Ganze des Auftretens und Gehabens einen freundlichen und Vertrauen erweckenden Rapport zwischen dem Redner und der Hörerschaft herzustellen... Großen Beifall erntete Graf Kielmansegg mit seinen Ausführungen über die Beamtenfrage.“

Die „Neue freie Presse“ bemerkt: „Die Rede des Grafen Kielmansegg hat im Abgeordnetenhanse den lebhaftesten Eindruck hervorgerufen und ist zu einem politischen Ereignis geworden. Die österreichischen Beamten konnten die Worte eines aufrichtigen und warmen Freundes hören.“

Dass die Dirndln übrigens, ob mit Recht oder Unrecht, nicht alles glauben, was ihnen die Buab'n vorerzählen, davon zeugt folgende Strophe eines Dirndls:

Und glaub' mir's, sag'n d' Buab'n,
„Und glaub' mir's nur g'wiss“;
Und wie mehr, dass man's glaub'n sollt',
Wie mehr verlog'n 's is.

Doch fehlt es ihnen auch nicht an hochherziger Resignation, wenn die Verhältnisse eine Heirat unmöglich machen. So zeugen wenige Worte in der Welt von einem innigeren Gefühle und einer zarter ausgedrückten Selbstverleugnung, als die folgenden:

B'hilät di' Gott, liaba Bua,
Hast mi' bracht um mei' Ruah,
Dass d' mei' All's bist g'west,
Sag' i' hiaz earst, weilst gehst.

Gemüthvoll ist auch nachstehende Strophe:

W' Mensch, der a Herz hot,
Nüt kalt und nüt warm,
Und wie reich, als er waar,
Is er dengericht bluatar.

Zum Schluss: Wer denkt nicht an Anastasius Grün's herrliches Lied: „Der letzte Dichter“, wenn er das warmherzige Schnadahüpfel liest:

Und die Liab hat a Sprach',
Die mar überall kennt,
Und wo die nimma g'reb't werd,
Da hat d' Welt an End.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juli

In der am 4. d. M. abends unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Ruß abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses erklärte Abg. Dr. Beer, der die Absicht hatte, das Referat über die Mittelschulen niederzulegen, über Wunsch aller Parteien des Ausschusses sich bereit, das Referat beizubehalten. Er wurde jedoch ermächtigt, in betreff der Post «Cilli» seinen vom Beschlusse des Ausschusses abweichenden Standpunkt im Plenum zu vertreten. Die Vertretung des Beschlusses der Ausschussmajorität bleibt den einzelnen Mitgliedern, eventuell dem General-Berichterstatler überlassen. Den Mitgliedern des Ausschusses wurde die Freiheit der Abstimmung vorbehalten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus begründete gestern Abg. Hintelen seine Interpellation betreffend den katholischen Religionsunterricht an Volksschulen. Die Katholiken, bemerkte Redner, können nicht zugeben, dass ein evangelischer Cultusminister in letzter Instanz über den katholischen Religionsunterricht an Volksschulen entscheide. Nur die Kirche allein könne den Religionsunterricht leiten. Abg. Hintelen schloß mit den Worten: Der Jedlitz'sche Schulgesetzentwurf desavouiere den Fall'schen Erlass vollkommen. Warum ist der letztere noch aufrecht erhalten worden? Der Cultusminister erklärte namens der Regierung, der Erlass des früheren Cultusministers beziehe sich nicht auf den dogmatischen Religionsunterricht. Derselbe wollte nur das staatliche Aufsichtsrecht über das gesamte Unterrichtswesen als auch über den Religionsunterricht wahren. Der Staat zeige das größte Entgegenkommen, so dass ein ganz erträglicher modus vivendi geschaffen würde. Die Regierung vermeidet principiell, in eine Erörterung anlässlich der Interpellation einzutreten und könne die Frage, ob der Fall'sche Erlass aufgehoben werde, nur verneinend beantworten. Nachdem noch Abgeordnete verschiedener Parteien kurze Erklärungen im Laufe der Debatte abgegeben hatten und der Cultusminister noch ausgeführt hatte, dass die Nichtbeantwortung jener Interpellation aus Gründen des confessionellen Friedens geschehe und die Sache allein zwischen der Regierung und den Bischöfen liege, war die Interpellation damit erledigt.

Freiherr von Hammerstein erklärt die Mittheilung des Pariser «Temps», dass er compromittierende Briefe von Freih. v. Manteuffel besitze, welche er zu veröffentlichen gedroht habe, falls das Comité der «Kreuz- u. Ztg.» verlangt hätte, dass er seine Stelle als Chefredacteur vollkommen aufgeben solle, als aus der Luft gegriffen.

Aus Rom wird der «Pol. Corr.» gemeldet, dass die schon anlässlich der Vermählung des Herzogs von Aosta erwartete Amnestie für die im vergangenen Jahre von den Kriegsgerichten Verurtheilten nach dem Eintreffen des neuvermählten herzoglichen Paares in Rom erfolgen soll. Es heißt, dass der königliche Gnadenact in engeren Grenzen gehalten sein wird, als bisher angenommen wurde. Die Regierung soll beschloffen haben, dem Könige bezüglich der Führer der vorjährigen Bewegung nur eine Herabsetzung des Straßmaßes und nicht die vollständige Begnadigung zu empfehlen, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob die Freilassung derartiger Verurtheilter durch deren Wahl zu Deputierten ertrotzt werden könnte.

In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer brachte Deput. Aprile eine Interpellation

über den Conflict zwischen französischen und italienischen Arbeitern bei St. Jean Maurienne ein. Die Kammer trat hierauf in die Berathung der finanziellen Reformen ein.

Bei dem am 4. Juli in Paris stattgehabten Bankett der amerikanischen Handelskammer brachte der Minister des Aeußern Hanotaux einen Toast auf den Präsidenten Cleveland und die amerikanische Demokratie aus. Die Vereinigten Staaten von Amerika, sagte der Minister, geben der Welt ein mächtiges Element der Eintracht und Pacification. Sie benützen ihren Einfluß, um die Acte der Gewalt zu vermindern und die Werte des Friedens zu fördern. Frankreich schätze sich glücklich, die Zukunft der Vereinigten Staaten schon an ihrer Wiege vorausgesehen zu haben.

Das Programm des neuen englischen Cabinets legt «Daily Chronicle» in nachfolgenden Umrissen dar: Es umfaßt eine starke Marine, Entwicklung Afrikas, Erleichterungen für den Verkehr zwischen dem Mutterlande und den Colonien, Reform der Armenpflege, Einführung der Altersversorgung, billige, leichte Uebertragung von Bodenbesitz, Beseitigung gegründeter Beschwerden in der Wählereinschreibung, Einschränkung der Einwanderung mittelloser Ausländer sowie Einführung der Gefängnisarbeit, Ergänzung der Arbeitgeber-Haftpflichtgesetze, Verbesserung der Armenwohnungen, Vermehrung der kleinen Gehöfte, Erleichterung der Bodensteuern u.

Die «P. C.» meldet aus Belgrad: Wie die Dinge momentan liegen, dürfte ein fortschrittliches Cabinet Novaković gebildet werden oder ein Cabinet Kristić bleiben. In beiden Fällen würde die neue Regierung in der heute beginnenden Stupschina für die Annahme der Karlsbader Finanzabmachungen eintreten. Die definitive Lösung der Krise ist nicht vor morgen mittags zu erwarten. Kristić wird die Stupschina morgen begrüßen und ihrer Constituierung beiwohnen. — Die Meldung der «Kölnischen Zeitung», dass der Finanzbeirath die in Karlsbad getroffenen finanziellen Vereinbarungen verworfen habe, wird von kompetenter Seite als vollkommen unrichtig bezeichnet.

Wie man aus Constantinopel berichtet, werden Zeitungsmeldungen über angebliche Gesechte ernststen Charakters bei Egrilalanka, Kratovo und anderwärts in maßgebenden Kreisen auf das bestimmteste widersprochen. Ebenso ist die «Agence de Constantinople» ermächtigt, die Nachricht, dass im Bezirke Opokourona auf der Insel Kreta Unruhen ausgebrochen seien, mit der Versicherung als unrichtig zu erklären, dass auf der ganzen Insel Ruhe herrscht.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Am 4. d. M. traf Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich in Begleitung höchstseiner Gemahlin, Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella, und zweier durchlauchtigsten Erzherzoginnen-Töchter zum erstenmale als Besucher der Herrschaft Friededort ein. Se. k. und k. Hoheit wurde im Bahnhofe vom Magistrate ehrerbietigst empfangen und in die festlich geschmückte Stadt geleitet. Nach Vorstellung der Behörden und Besichtigung der Kirchen und Gemeinde-Anstalten erfolgte mittelst Separatzuges die Rückreise nach Teschen. Am 5. d. M. bestiegen die höchsten Herrschaften die Bysa Hora.

— (Personalnachricht.) Der Bankgouverneur Ranitz trat am 5. d. M. einen mehrwöchentlichen Sommer-

Frau Phernon fühlte inniges Mitleid mit dem bleichen, aristokratisch aussehenden jungen Mann, dessen tiefstehenden Augen und herb zusammengepresste Lippen von einem unverkennbaren Seelenschmerz sprachen. Sie versuchte, ihn in ihre geselligen Kreise zu ziehen, vergebens; der junge Cassier schien nur Zufriedenheit in rastloser Arbeit zu finden.

Und jetzt, nach langen drei Jahren, hielt er den ersten Brief aus Deutschland in Händen. Er war von demselben Anwalt, dem er seine Stellung verdankte, und lautete:

«Kehren Sie sofort zurück. Alles ist aufgeklärt. Sie werden sehnlichst erwartet in Ihrer Heimat.»

Eine größere Banknote war dem Schreiben beigefügt; der fürsorgliche Anwalt wußte jedenfalls nicht, daß sein Schützling mit reichlichen Geldmitteln versehen war.

Ein seltsames, fast ungläubiges Lächeln umspielte die Lippen des jungen Mannes, indes er auf die Botenschaft, die er in den Händen hielt, starrte. Was bedeuteten diese Worte? Konnte es möglich sein, daß die Last, die er seit drei Jahren getragen hatte, von seinen Schultern, daß der Schatten, der auf seinem Leben lastete, davongenommen werden sollte?

Er bat um eine geheime Unterredung mit seinem Principal, den er um seine sofortige Entlassung ansprach. Es sei zwar auffallend, ohne vorhergegangene Kündigung sein Arbeitsfeld zu verlassen, aber seine sofortige Unwesenheit in Deutschland sei unabweisbar erforderlich.

urlaub an und wird während seiner Abwesenheit in den ersten drei Wochen durch den ungarischen Vicegouverneur Madarasz, später durch den österröichischen Vicegouverneur Müller R. v. Nischholz vertreten. Die Geschäfte des gleichfalls auf Urlaub befindlichen Generalsecretärs Mecenseff führt Generalsecretär-Stellvertreter Pranger.

— (Ein aufdringlicher Petent.) Während der Sitzung der italienischen Kammer am 5. d. M. war ein gewisser Bonis, Schloffer aus Turin, von der öffentlichen Tribüne vier an die Minister und die Deputierten gerichtete Briefe in den Saal, in denen er die Bezahlung von angeblich für einen spanischen Consul gelieferten Arbeiten verlangte. Bonis wurde auf die Quästor gebracht, dort einem Verhöre unterzogen und, nachdem ihm ein Verweis ertheilt worden war, wieder freigelassen.

— (Ein gefährliches Geschenk.) Ein Frankfurter Arzt, Dr. Boffen, der von seinem im deutschen Colonialdienst thätigen Bruder einen Pavian zum Geschenk erhalten wurde mit seiner Gattin von dem Thier, das aus dem Käfig entwichen war, überfallen und durch Bisse schwer verletzt. Mit Mühe gelang es, das gefährliche Thier einzufangen und dem zoologischen Garten zu übergeben.

— (Catulle Mendès) hat seinen Plagiats-Proceß gegen den Componisten, den Uebersetzer und die Verleger der «Bajazzi» zurückgezogen. Er theilt diesen Entschluß in einem Schreiben an den «Figaro» mit und begründet ihn, indem er sagt, er habe die Wahrnehmung gemacht, daß eine komische Oper unter dem Titel «Tabarin», Text von Alboise und André, Musik von Bouquet, im «Théâtre-Byrique» im Jahre 1852 zur Aufführung gelangt ist. Dieser «Tabarin» enthält im zweiten Acte eine ähnliche Scene wie die der «Femme de Tabarin» von Catulle Mendès, der davon keine Ahnung hatte. (Angeblich, denn die Gleichheit des Namens Tabarin ist doch sehr merkwürdig.) Leoncavallo's «Bajazzi» gelangen nächsten Herbst in der Pariser Komischen Oper zur Aufführung.

— (Eine Heirat einer Millionenerbin.) Aus Newyork wird uns berichtet: Großes Aufsehen erregt die heimliche Vermählung des Concertmeisters Nathan Franko von der Metropolitan-Oper mit Fräulein Cornelia Ruppert, der Tochter des zehnjährigen Millionärs und Brauers Jakob Ruppert. Franko trat vom Judenthum zum Katholicismus über.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Anträge zur Hebung der Viehzucht in Unterkrain.

IV.

Unter den Maßnahmen betreffend die Förderung der Viehzucht sind bei der Versammlung die Errichtung von Pepinieren zur Heranzucht von Jungtieren und die Hebung der Futterproduktion besonders hervorgehoben worden.

In Unterkrain herrscht schon seit jeher Mangel an Zuchtstieren. Nach den statistischen Ausweisen vom Jahre 1880 entfielen in Unterkrain auf je einen Zuchtstier durchschnittlich 138 Kühe; um vieles besser ist die Stierhaltung sowohl in Oberkrain als auch in Innerkrain. Es entfielen daselbst zu derselben Zeit auf einen Zuchtstier nur 59 bis 60 Kühe. Einige Bezirke Unterkrain leiden ganz besonders wegen ungenügender Stierhaltung so z. B. der Bezirk Tschernembl, woselbst im Jahre 1880 auf einen Zuchtstier bis zu 350 Kühe gehalten wurden.

Herr Phernon hörte ihm aufmerksam zu. Er hatte den jungen Mann liebgewonnen, und mit scharfblickendem Verstande war er schon längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß Herr Oswald mehr als ein gewöhnlicher Geschäftsmann sei und sich aus ihm um bekanntem Grunde in der Ferne aufhalte. Plötzlich erhellte sich sein Auge.

«Haben Sie schon die deutschen Zeitungen gelesen?» fragte er schnell, ohne auf die Bitte des jungen Mannes näher einzugehen.

«Nein!» entgegnete Oswald. Er las keine Zeitungen und konnte nicht begreifen, in welchem Zusammenhang die Frage des Banquiers mit seiner Bitte stehen sollte.

«Dann lesen Sie!» lautete die ruhige Antwort. «Ich ahnte längst, daß eine besondere Katastrophe in Ihrem Leben Sie zu uns geführt habe. Auch wußte ich, daß mein Vetter nicht allein die Geldgeschäfte des Grafen Hersfeld leitete, sondern auch ein treuer Freund der gräflichen Familie war. Lesen Sie diese Notiz, Herr Oswald,» fuhr er fort, indem er dem jungen Manne die Zeitung reichte, ohne seine durchdringenden Blicke von dessen Antlitz abzuwenden.

Der junge Deutsche griff mit bebenden Händen nach dem Blatt. Mit fieberhafter Erregtheit überflogen seine Augen den Artikel, den der Banquier ihm bezeichnete, und eine gewaltige Veränderung gieng in seinem ganzen Gesichte vor.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Verwechslung.

Novelle von E. Vogues.

(3. Fortsetzung.)

So wurde Karl Oswald Cassier des großen Bankgeschäftes. Sein Gehalt war, wenn auch nicht übergroß, so doch hinreichend, um ihm zu gestatten, ein behagliches und gnußreiches Leben zu führen. Aber der junge Deutsche lebte sparsam und zurückgezogen. Jede gesellige Einladung schlug er bestimmt, aber freundlich aus. Er schloß mit seinen Mitarbeitern weder Freundschaft, noch suchte er außer seinen Geschäftsstunden irgend eine Zerstreuung. Mit rastlosem Eifer erfüllte er gewissenhaft seine Obliegenheiten, widmete er sich sogar außer den Geschäftsstunden der Arbeit.

Ob er ohne jeden Anhalt war? Er hatte während der ganzen drei Jahre seines Hierseins keinen Brief erhalten; er sprach auch weder von seiner Heimat und von seinen Freunden, noch von seiner Vergangenheit, so daß scherzend sein Principal eines Tages zu ihm sagte, er kenne ihn noch nicht besser als am ersten Tage, obwohl er vollkommen das Vertrauen rechtfertige, welches er in ihn gesetzt habe.

Herr Phernon hätte aber dennoch gern mehr von dem ersten, verschlossenen, arbeitssamen Manne gewußt. Welche Stellung hatte derselbe ausgefüllt, ehe er nach Indien kam? Warum hatte er sein Vaterland verlassen? Das waren unbeantwortete Fragen, die sich der scharfsichtige Kaufmann nicht aus dem Kopf schlagen konnte.

Nicht viel besser waren die Verhältnisse auch in einigen anderen Bezirken Unterkrains. Wenn man zu der geringen Zahl der Stiere noch die öfter geringe Zuchttauglichkeit derselben in Betracht zieht, so braucht man sich nicht zu wundern, daß die Viehzucht Unterkrains bis jetzt nicht bessere Fortschritte gemacht hat.

Vor dem Jahre 1880 waren die Verhältnisse um nichts besser und sie haben sich auch bis heute nicht wesentlich gebessert. Im Bezirke Rudolfswert, woselbst die Stierhaltung im Vergleiche zu anderen Bezirken seit jeher etwas besser war, fehlten mit 1. Jänner l. J. nicht weniger als 23 Zuchstiere.

Diese Verhältnisse bedürfen dringend einer Besserung und dürfte die Frage der leichteren Beschaffung eines genügenden und besseren Zuchtmateriales in der beantragten Errichtung von Zepiniereu noch ihre beste Lösung finden.

Nach dem diesbezüglichen Antrage des Herrn Ritter von Langer wurden zur Errichtung von Zepiniereu solche Gutsstellungen in Vorschlag gebracht, welche die zur Verbesserung des heimischen Schlages geeigneten Rassen rein züchten, und zwar für die Heranzucht der Murbodener Stiere die Stallung des Barons Berg in Rassenfuß, für die Schweizer Stiere jene der Landes-Ackerbauschule zu Stauden und für Oberinntaler Stiere jene des Gutes Rupertsdorf.

In diesen Stallungen wären reinblütige Stierkälber der Eigenzucht unter sachgemäßer Leitung sorgfältig aufzuziehen; außerdem sollten in diesen Zepiniereu auch zugekaufte Stierkälber aufgezogen werden, jedoch nur solche, die von Stieren obiger Rassen und von guten Bauernkähen abstammen. Die zuchttauglichen Stiere wären sodann im sprungfähigen Alter von der l. l. landwirtschaftlichen Gesellschaft anzukaufen und entsprechend zu vertheilen.

Selbstverständlich können auch weiterhin von den Bauern gezüchtete Stiere anderer einfarbiger Rassen, wie die Mürztaler oder Mariahofer Rasse u., zu Zuchtzwecken verwendet werden. Ja, sie müssen auch in Zukunft gebraucht und lizenziert werden in Anbetracht dessen, daß sich der Mangel an Zuchstieren nicht so schnell beheben läßt. Als nicht lizenziert müssen jedoch die Stiere der scheitigen Alpenrassen bezeichnet werden, denn nur dann ist es möglich, in der Zucht der Reinzucht etwas zu leisten. Sonst scheitern alle Bestrebungen zur Förderung derselben!

Die Errichtung von Zepiniereu hätte auch diesen bedeutenden Wert, daß einerseits mit der gewiss billigeren Beschaffung geeigneter Zuchstiere im Lande selbst große Summen Geldes, die bis jetzt ins Ausland gegangen, Krain zugute kommen würden, und daß andererseits Musterstallungen geschaffen würden, die durch ihr Beispiel in jeder Richtung anregend und belehrend zum Nutzen der heimischen Viehzucht wirken könnten.

V. R.

— (Kronen- und Hellerzeichen.) Auf eine diesbezügliche Anfrage des Vereines der österreichischen Handelslehranstalten in Wien hat das l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht den unterstehenden Landesbehörden eröffnet, daß die mit der Verordnung vom 12. Jänner 1894 (Abgbl. Nr. 13) getroffene Anordnung, das Kronen- und Hellerzeichen der Zahl rechts in gleicher Zeile beizufügen, die gegenseitigen Handelszusammenhänge berogieren will, mithin auch bei comptoiristischen Arbeiten an commerciellen Behrinstalten, insbesondere beim Unterrichte in der Buchhaltung, kaufmännischer Correspondenz, Comptoirarbeiten und kaufmännischem Rechnen keine Anwendung zu finden hat.

— (Studienreise.) Nach einer uns zugehenden Mittheilung hat das l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht dem l. l. Professor am hiesigen Staatsgymnasium Herrn Raimund Perusel für das Sommersemester des künftigen Schuljahres, einschließlich der Hauptferien, für eine Studienreise nach Italien und Griechenland ein Stipendium von 1000 fl. verliehen.

— (Waffenübungen.) Die Perioden für die Waffenübungen der Truppen des dritten Corps wurden wie folgt festgesetzt: Infanterieregimenter Nr. 7, 17, 27, 47, 87 und 97, dann die Feldjägerbataillone Nr. 7, 8, 9 und 20 vom 15. bis 27. August, dann vom 28. August bis 12. September, Pionnierbataillon Nr. 4 in Pettau vom 22. Juli bis 3. August, Traindivision Nr. 3 in Graz vom 18. bis 30. September, Sanitätsabtheilung Nr. 7 in Graz vom 18. bis 30. August, dann vom 31. August bis 12. September, Sanitätsabtheilungen Nr. 8 in Laibach und Nr. 9 in Triest vom 31. August bis 12. September. Die Waffenübungen dauern 13 Tage ohne Einrechnung des Marsches in die Präsentierungsstation und der Rückreise in den Urlaubsort.

— (Schießübungen in Gurkfeld.) Am 4. d. früh marschierten die beiden in Radkersburg stationierten Batterien des 8. Divisions-Artillerie-Regiments zu den Schießübungen nach Gurkfeld ab, wohin am 5ten die 3. und 4. Batterie, welche in Graz stationiert sind, nachfolgten. In Gurkfeld verbleibt das gesamte Regiment unter dem Commando des Regiments-Commandanten Herrn Oberstleutnant Vincenz Pislauer bis Anfangs August, worauf es nach Klagenfurt zu den Truppenübungen abgeht und von dort erst Mitte September in seinen bisherigen Garnisonorten, und zwar die 1. und 2. Batterie in Radkersburg, die 3. und 4. Batterie in Graz eintrifft.

— (Rindfleisch-Preise.) Im Monate Juni d. J. betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rindfleisch in Adelsberg 52 kr., in Feistritz 52 kr., in Senofels 44 kr., in Wippach 48 kr., in Radmannsdorf 50 kr., in Alsting 46 kr., in Kronau 60 kr., in Kropf 48 kr., in Belde 52 kr., in Gurkfeld 52 kr., in Landstraß 44 kr., in Rassenfuß 44 kr., Ratschach 48 kr., in St. Barthelmä 40 kr., in Großdolina 40 kr., in Vittai 50 kr., in St. Martin bei Vittai 48 kr., in Sagor 48 kr., in Weizelburg 44 kr., in Tschernembl 40 kr., in Möstling 44 kr., in Rudolfswert 54 kr., in Seisenberg 48 kr., in Treffen 48 kr., in Krainburg 52 kr., in Bischofsdorf 50 kr., in Neumarkt 54 kr., in Gottschee 43 kr., in Großschätz 44 kr., in Reifnitz 46 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Kragen 44 kr., in Voitsch 42 kr., in Zbria 48 kr., in Altemarkt bei Laas 44 kr., in Planina 50 kr., in Birknitz 50 kr., in Oberlaibach 48 kr.

— (Vermählung.) Heute am 8. Juli um 11 Uhr vormittags findet in der Schloßkapelle zu Kaltenbrunn die Vermählung des Herrn Heinrich Grafen Wendheim, erbl. Mitglied der ungar. Magnatenkammer, mit Fräulein Fina Baumgartner, Tochter des Großindustriellen Johann Baumgartner, statt.

— (Feuerwehr-Filiale.) Die nach der Erdbeben-Katastrophe in der Sternallee errichtete Filiale der Laibacher freiwilligen Feuerwehr wird mit heutigem Tage aufgelassen, und es treten in Bezug auf Alarmierung der Feuerwehr die früheren Vorschriften in Kraft, nur werden die Mitglieder nicht durch Signalschüsse vom Schloßberge, sondern durch Hornsignale von dem Ausbruche eines Feuers verständigt.

— (Neu zu errichtende Volksschule.) In Ansehung der Errichtung einer neuen einclassigen Volksschule im Marktorthe Auerberg wird am 10. d. M. die bezügliche commissionelle Localverhandlung stattfinden, wobei auch ein technischer Beamter des Baudepartements der l. l. Landesregierung intervenieren wird.

— (Ausflug.) Aus Sittich berichtet man uns über einen Ausflug, welchen „Dolenjsko pevsko društvo“ und „Dolenjski Sokol“ aus Rudolfswert gestern dorthin veranstalteten, daß derselbe höchst gelungen verlief. Nach der feierlichen Begrüßung auf der Station marschierte der lange Zug mit der uniformierten Bürgercorpsmusik an der Spitze in das festlich besagte Sittich. Am Eingange wurden die Gäste beim schön ausgeführten Triumphzuge des Herrn Franz Luzar mit Zivio-Rufen empfangen und durch Ueberreichung von zierlichen Straußchen überrascht. Sämmtliche Ausführungen des Gesangsvereines und des Rudolfswerter Damen-Tamburascen-Chores unter der Leitung des Chormeisters Herrn Gladnik erhielten stürmischen Beifall. Die Sokolisten mit ihren wadern Leistungen und die uniformierte Musik mit dem gut gewählten Programme trugen reichlich dazu bei, die Feierlichkeit zu einem echten Volksfeste zu gestalten, welches den Bewohnern in Sittich und allen Gästen in angenehmer Erinnerung verbleiben wird.

— (Brand infolge von Blitzschlägen.) Am 4. d. M. abends brannte das Wohn- und Wirtschaftsgelände der Maria Trampus in Dobeno, Gemeinde Uransitz, und die zehnfestige Harpe des Johann Dornig in Großmannsburg infolge Blitzschlages vollständig ab. Maria Trampus erlitt einen Schaden von 1000 fl. und ist mit 400 fl. versichert; Johann Dornigs Schaden wird mit 35 fl. beziffert. Letzterer war nicht versichert. Weiters schlug der Blitz in das Haus des Besitzers Franz Osredkar in Großmannsburg Nr. 85, beschädigte einen Tragbalken des Dachstuhles, ohne zu zünden, obwohl sich auf dem Dachboden Streu befand. Menschenleben oder körperliche Beschädigungen sind nicht zu beklagen; das Vieh und die Einrichtungstücke der Trampus wurden gerettet.

— (Entwichen.) Von der beim Baue des neuen Landesospitales beschäftigten Zwänglingsabtheilung ist der 17jährige Corrigend Jakob Wassermann, zuständig nach Mauthen, Bezirk Hermagor in Kärnten, entwichen und wurde bisher noch nicht zustande gebracht.

— (Kindsmord.) Maria Ogrin, Magd in Drenovgric, Gerichtsbezirk Oberlaibach, hat am 28. Juni l. J. ihr neugeborenes, uneheliches Kind in ihre Kleider fest eingebunden, erstickt lassen und in ihren Kleiderkoffer versteckt.

— (Selbst gestellt.) Die Brüder Prestopnik, welche — wie wir jüngst meldeten — an einer Rauferei im Gasthause thätigen Antheil nahmen, wobei dem Knecht Sitar die Hand mit einer Sense abgehauen wurde, haben sich selbst dem Landesgerichte gestellt und wurden in Haft genommen.

— (Barackenbau.) Die große Baracke der Firma J. C. Mayer auf dem Congressplatze ist fertiggestellt, und es überfiedeln sämmtliche Geschäftsabtheilungen dieser Firma heute in ihr neues Heim.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 6. Juli.

Zur Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde heute die Verathung des Voranschlages des Mini-

steriums für Landesvertheidigung fortgesetzt. Abg. Pergel weist auf die großen Anstrengungen der Landwehrmannschaften hin, unterzieht die Frage der Behandlung der Landwehr einer näheren Kritik und empfiehlt dem Hause eine Resolution, nach welcher die Mannschaften meist in den jüngeren Jahren zu den periodischen Waffenübungen herangezogen werde. Abg. Burghart klagte über die Mißhandlung und Beschimpfung der Mannschaften seitens der Vorgesetzten und bat den Minister, Vorsorge zu treffen, daß sich das nicht wiederhole. Herr Landesvertheidigungsminister Graf Welserheim erwidert auf die Interpellation des Abg. Marchet, daß über die Beurlaubungen keine allgemeinen Verfügungen möglich seien, sondern nur von Fall zu Fall solche erlassen werden können, wobei auf die landwirtschaftlichen Betriebe Rücksicht genommen werde. Bezüglich der Einberufung bestche die Verfügung, daß je nach Beruf im Frühjahr oder Herbst die Einberufung anzuordnen sei. Die Entziehung der Arbeitskräfte sei in Oesterreich-Ungarn bedeutend geringer als in anderen Großstaaten. Der Präsenzstand betrage bloß die Hälfte des Präsenzstandes der Mächte gleicher Größe und Einwohnerzahl. Man stehe im Zeichen des bewaffneten Friedens und müsse der österreichischen Regierung das Zeugnis geben, daß sie nicht zu weitgehende Anforderungen stelle, sondern vielmehr auf das mindeste reduciere.

Bezüglich der Interpellation des Abg. Ebenhoch wegen der Exercirübungen der Landwehr während der Pfingstfeiertage antwortet der Minister, daß für den Gottesdienst hinreichend Zeit gegeben war. Die gänzliche Befreiung von der Beschäftigung war zeitweilig unmöglich, zumal die Pfingstfeiertage heuer in die Anfangszeit der Übungen fielen. Die Behauptung wegen Ueberanstrengung besprechend, erklärt der Minister, Schonung werde geübt, habe aber gewisse Grenzen, denn im Kriege sei die schärfste Anspannung der geistigen, physischen und moralischen Kräfte nothwendig, darum sei eine Stählung der Kräfte der Soldaten erforderlich, denn eine vernünftige Oekonomie der Kräfte werde als nothwendig anerkannt, gegen ungehörige Ueberanstrengung, welche nicht beabsichtigt sei, sei die erforderliche Remedur eingeleitet. Die Bemerkungen des Abg. Pergel bezüglich der längeren Dienstzeit der Landwehr seien unzutreffend. Gegenüber dem Abg. Formanek betreffend die Berücksichtigung des Kleinwerbes bemerkt der Minister, die Heeresleitung bringe sogar Opfer, um das Kleinwerbe zu unterstützen. Die vom Abgeordneten Steiner urgierte Reform des Militärarbeitsgesetzes sei wirklich nothwendig. Der Minister werde eine diesbezügliche Vorlage baldigst zu unterbreiten suchen und betreffe der Sorge für die Hinterbliebenen von infolge Ueberanstrengung gestorbenen Mannschaften erklärt der Minister, die bestehenden, etwas zu vagen Vorschriften werden bei der im Herbst zu gewärtigenden Vorlage verbessert. Der Minister bemerkt, er stehe über den Parteien. Redner schäme sich glücklich, daß auch das Haus diesen Gesichtspunkt theile. Der Minister habe aber auch eine gewisse politische Stellung, welche dort anfängt, wo die Parteikämpfe aufhören und die gemeinsamen Interessen anfangen, wo das anfängt, was alle vereint, Liebe und Aufopferung für Kaiser und Vaterland. Dies sei eine Politik, die der Minister zu vertreten habe. Schließlich bittet der Minister alle, auch die Splitterrichter, dahin zu wirken, daß die bewaffnete Macht erstärke, die Wehrpflicht möglichst durchgeführt werde, alle der Wehrpflicht Unterzogenen die Schule der Armee, welche die Schule des Gemeinnes und der patriotischen Pflichterfüllung sei, durchmachen. Der Minister empfiehlt die Annahme des Voranschlages. (Beifall.) (Beifall und Händeklatschen.) Nachdem noch die Abgeordneten Sokolowski und Tschernigg und Berichterstatter Schwegel gesprochen, wurde der Voranschlag des Landesvertheidigungs-Ministeriums angenommen und die Verathung des Unterrichts-Budgets begonnen. Nachdem einige Redner gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Montag.

Der Stapellauf S. M. Küsten-Vertheidigungsschiffes „Wien“.

Triest am 7. Juli.

Schon vor 8 Uhr morgens brachten drei Lloyd-Dampfer eine große Anzahl geladener Gäste nach San Rocco. Gleichzeitig fuhrn viele andere Privatdampfer Barkassen und Ruderboote in die Bucht von Muggia, wo lebhaftes Treiben herrschte. Auch die Landbevölkerung war zahlreich herbeigeströmt, um dem maritimen Schauspiel beizuwohnen. Das Wetter ist schön.

Die Tribünen füllten sich rasch mit den Gästen der Marine-Section und einem zahlreichen Damenpublicum, während die geladenen Herren und das Officierscorps in dem reservierten Raume vor den Tribünen Aufstellung nahmen. In der Mitte zwischen den Tribünen war der Festpavillon errichtet. Zwischen diesem und dem auf dem Stapel liegenden Schiffe, auf welchen die von den Damen der Stadt Wien gewidmeten Flaggen flatterten, war ein Festaltar aufgestellt. Die Werftarbeiter bildeten vom Festpavillon bis zur Anlegetreppe Spalier, die unter dem

Commando des Vice-Admirals Freih. v. Spaun stehende Escadre hatte schon des Morgens vor der Werfte San Rocco Anker geworfen und große Flaggengala angelegt. Schon vor dem Eintreffen der Gäste in San Rocco hatte programmgemäß die Einweihung des Schiffes auf dem Verdecke desselben durch den Marinepfarrer Monsignore Urednickel stattgefunden.

Nach 9 Uhr hatten sich am Anlegeplatz in San Rocco zum Empfange versammelt: Der Verwaltungsrath und die Direction des Stabilimento tecnico, der Seebezirks-Commandant Conte Cassini, Escadre-Commandant Vice-Admiral Freiherr von Spaun mit dem Stabs- und Officierscorps und der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Perinello. Um 1/10 10 Uhr näherte sich das Schiff «Pelikan» mit dem Marine-Commandanten Admiral Freiherrn von Sterned und der Taufpathin Ihrer Excellenz Gräfin Kielmansegg.

Ueber Einladung des Marine-Commandanten befanden sich noch an Bord des Schiffes Statthalter Ritter von Rinaldini und Ministerialrath Fraybenegg, welche in Vertretung des Vorsitzenden im Ministerraths-Präsidium, Grafen Kielmansegg, der Feierlichkeit bewohnten, ferner Graf Hans Wilczel mit der Deputation der Stadt Wien, Landmarschall Graf Abensberg-Traun, FML. v. Hegeblus, Generalmajor Sovetto, Graf Ernst Rinsky, Graf Rudolf Rinsky mit Gemahlin, Frau von Freydenegg, Baronin Sterned mit Schwester, Baron Hefz mit Gemahlin, Baron Reinekt mit Gemahlin, Bürgermeister Dr. Pitteri mit Gemahlin, Baron Plenkner und Hofrath Czernko. Bei Annäherung des «Pelikan» leistete die Escadre den Geschütz- und Keelingsalut.

Gräfin Kielmansegg, Admiral Sterned und dessen Gäste begaben sich mittelst Galabootes zur Anlegestelle, woselbst sie von den obgenannten Persönlichkeiten empfangen wurden. Im Namen des «Stabilimento Tecnico» überreichte die Gemahlin des Präsidenten des Verwaltungsrathes der Gesellschaft, Baronin Reinekt, der Gräfin Kielmansegg ein prachtvolles, in den Farben der Stadt Wien arrangiertes Bouquet. Als sich Admiral Baron Sterned, die Gräfin Kielmansegg am Arme führend, mit den übrigen Festgästen zum Festpavillon begab, intonierte die Musikkapelle die Volkshymne. Inzwischen wurden die Stützen des Schiffes abgenommen und dasselbe zur Stapellaffung bereitgestellt. Nachdem der Bauleiter gemeldet, dass die Arbeiten vollendet seien, forderte Baron Sterned den Marinepfarrer auf, die zweite kirchliche Einsegnung vorzunehmen. Sodann hielt Admiral Freiherr von Sterned an die Deputation der Stadt Wien folgende Ansprache:

«Hochgeehrte Herren Vertreter der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien! Mit dem Gefühle aufrichtiger Freude und Genugthuung begrüße ich Sie, meine hochgeehrten Herren, hier am Gestade der Adria, wo Sie Zeugen sein sollen einer maritimen Feier, die ebenso von Bedeutung ist für die Entwicklung unserer Kriegsflotte, wie für den Aufschwung unserer heimathlichen Industrie und Leistungsfähigkeit. Aber noch andere freudige Gedanken bewegen mich in diesem Augenblicke. In Ihrem Erscheinen als Vertreter von Wien, unseres größten Gemeinwesens, mit dem der Jubelruf der diesseitigen Reichshälfte zum Ausdruck kommt, erblicke ich mehr als ein Zeichen der lebhaften Sympathien unserer blühenden Hauptstadt für die k. und k. Kriegsmarine, ja, mehr noch als den Ausdruck patriotischer Empfindung, die ja unsere Herzen jederzeit erfüllt. Ihre Anwesenheit, meine hochgeehrten Herren, wird die erwachte Theilnahme des Binnenlandes für die großen Vorgänge am Meere beleben und die Zusammengehörigkeit der großen Wirtschaftsgebiete des Festlandes und der weiten See noch inniger gestalten. Blicken Sie hinaus, meine hochgeehrten Herren, auf die See, die hier vor Ihnen liegt, auf diese endlose Wasserstraße, die alle Staaten zu Nachbarn macht — hier liegen die Bahnen des Weltverkehrs, auf welchen der Wohlstand und Nationalreichtum belebend und segenspendend hereinschütet, und zwar nur in jene Richtungen, wo die große Bedeutung des Küstenbesizes und des Seeverkehrs erfasst und gewürdigt wird. Hier münden die Wege zu einer glänzenden Zukunft. Deshalb, meine Herren, freue ich mich, Sie hier begrüßen zu können, nicht allein als die berufenen Vertreter unserer geliebten Metropole, sondern auch als die Repräsentanten jenes Gedankens, mit dessen Verwirklichung unser schönes, großes Vaterland erstarken muss. Der Name, den das jüngste Schiff unserer Flotte auf Allerhöchsten Befehl unseres geliebten Kaisers erhalten wird, sei glückverheißend für alle Zukunft, und mit Stolz wird «Wien» die ihm gespendete Ehrenflagge zum Ruhme unseres Vaterlandes führen. Wollen Sie, meine hochgeehrten Herren, den Dank der k. und k. Kriegsmarine an die Kaiserstadt Wien freundlichst vermitteln für alle ausgezeichneten Aufmerksamkeiten, deren wir uns von ihrer Seite herzlich erfreuen.»

Graf Hans Wilczel erwiderte hierauf:

«Eure Excellenz! Mir wurde die Ehre zutheil, an der Spitze der Vertreter der Stadt Wien, dem Schiffe, welches den geliebten Namen Wien trägt, die wärmsten Glückwünsche zur Stapelfahrt zu überbringen. — Mit großer Befriedigung danken wir Ihrer Excellenz für die Worte, welche Sie an uns gerichtet haben, da sie den Anschauungen und Gefühlen der Metropole des Kaisers-

reiches den richtigen Ausdruck verliehen. — Wien verfolgte von jeher mit berechtigtem Stolz die Energie und Kühnheit, mit welcher die k. u. k. Marine ihre schwierigen Arbeiten und Missionen vollzog, und mit welcher sie jenen hohen Aufschwung erreichte, der ihr einen Achtung gebietenden Rang unter den seefahrenden Nationen sichert. Ihren Anstrengungen ist es zu danken, dass sich die Theilnahme Oesterreich-Ungarns an dem Weltverkehre steigert, dass das Ansehen und die Macht des Staates gehoben, dass dem Handel und der Industrie neue Wege erschlossen worden. Es ist ein Ausfluss anerkennender Bewunderung, wenn eine große Anzahl der besten Söhne Wiens die Ehre sucht, unter der österreichisch-ungarischen Kriegsflagge zu dienen. Demnach haben wir die Gnade, Sr. Majestät das jüngste Schiff seiner ruhmreichen Kriegsmarine mit dem Namen «Wien» zu schmücken, als eine Allerhöchste Auszeichnung empfunden, und dankbaren Herzens wünschen wir: Möge das schöne Schiff zu Ehren unseres allergnädigsten Monarchen und Kriegsherrn, zur Ehre des Reiches, zur Ehre der k. u. k. Marine und zur Ehre der Namensschwester an der Donau seine Mission erfüllen und seine Flagge glücklich, geschützt und gesegnet von der Hand des Allmächtigen, durch alle Meere tragen!

Admiral Freiherr von Sterned richtete sodann an die Taufpathin Gräfin Kielmansegg folgende Worte:

«Eure Excellenz! Hochgeborene Gräfin! Ein mächtiger Kriegsschiffbau, ein stolzes Meisterwerk vaterländischer Industrie, soll heute durch Eure Excellenz in weihewoller Taufe den Namen der Haupt- und Residenzstadt Oesterreichs erhalten und unter ruhmgekrönter Flagge den Fluten der Adria übergeben werden. — Mit den Schwester-schiffen «Monarch» und «Budapest» wird dieses neue Panzerschiff die Macht und Größe des unter dem Scepter unseres glorreichen Monarchen vereinten Reiches herrlich zum Ausdruck bringen. — Möge sich dieser jüngste Zuwachs unserer Flotte, zum machtvollen Kampfeswerkzeuge ausgestattet, als ehernes Bollwerk beim Schirme der vaterländischen Küsten erweisen und getreu den Traditionen unserer Kriegsmarine im Frieden, wie in ernster Stunde, den Ruhm des Allerhöchsten Kriegsherrn und seines Reiches mehren. Indem ich, von diesem Gedanken beseelt, Eurer Excellenz in meinem und im Namen der ganzen Kriegsmarine den verbindlichsten Dank ausspreche, dass Sie hier am Strande der Adria als Pathin erschienen sind, richte ich, über A. h. Befehl an Ihre Excellenz die Bitte, den Taufact zu vollziehen und den Stapellauf vorzunehmen.»

Gräfin Kielmansegg hielt sodann mit klarer und ausdrucksvoller Stimme folgende Rede:

«Tiefbewegten Herzens fülle ich unter dem überwältigenden Eindrucke dieser weihewollen und erhabenen Stunde, in welcher mir durch die Allerhöchste Gnade das unschätzbare Glück zutheil wurde, an einem so stolzen Freudentage unserer glorreichen Kriegsmarine theilnehmen zu dürfen.

Mit allen hier versammelten Festgästen, ja mit allen Bürgern des Reiches, theile ich die patriotische Bewunderung unserer Seemacht und die Erinnerung an die unsterblichen Heldenthaten, durch welche sich die tapfere Kriegsmarine unter der ruhmgekrönten Führung ihrer Befehlshaber, insbesondere aber des vielverehrten Marine-Commandanten, Seiner Excellenz des Admirals Freiherrn von Sterned, verewigt hat.

Das heutige Freudentag wird bei allen Völkern des weiten Reiches ein mächtiges Echo erwecken, am lebhaftesten aber wird es die Herzen der treuen Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien schlagen machen, welche der Ehre gewürdigt wurde, ihren Namen durch dieses bewunderungswürdige Kriegsbauwerk auf dem Meere verherrlicht zu sehen.

Wenn die alterthümliche, in immer neuer Schönheit sich verjüngende Kaiserstadt als die kunstfreundige Stätte des Friedens und als Mittelpunkt segenspendender Cultur gepriesen wird, in Zeiten der Gefahr aber als das Bollwerk sich erwies, an dem die Angriffe der Feinde zer-schellten, so verkünde auch du im Frieden ehrsüchtgebietend den Glanz Oesterreich-Ungarns, in der Stunde des Kampfes aber sei eine mächtige Schutzwehr für Kaiser und Vaterland!

Der allergnädigste Wille unseres vielgeliebten Monarchen hat dich als gewaltiges Rüstzeug der ehernen Rette unserer schönen Kriegsfahrzeuge eingefügt. Deine vollendete Ausführung und der traditionelle Heldemuth deiner Besatzung werden sich der Gnade des Allerhöchsten Kriegsherrn stets würdig zeigen.

Unter dem Schutze des Allmächtigen gleite hinaus in die Fluten des Meeres, führe die sieggekrönte Flagge Seiner Majestät Kriegsmarine neuem Ruhme entgegen und lass den Namen der Residenzstadt des Allerhöchsten Kaiserhauses in Herrlichkeit erglänzen immerdar! Die Hoffnungen und heissesten Segenswünsche der Völker Oesterreich-Ungarns sind mit dir.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät unseres allergnädigsten Herrn taufe ich dich auf den Namen «Wien»!

Gräfin Kielmansegg drückte nunmehr auf einen Taster der elektrischen Leitung, durch welche die usuelle Champagnerflasche am Bug des Schiffes zer-schellt wurde, und gab sodann das Signal zum Stapellauf.

Als sich das Schiff in Bewegung setzte, intonierte die Militärkapelle die Volkshymne, brausende Hurrah- und Hochrufe erfüllten die Luft.

Die Kriegsschiffe leisteten mit dem vorgeschriebenen Kanonensalut dem neuen Schiffe «Wien» die erste Ehrenbezeugung. Nach dem Stapellauf erfolgte die Vorstellung des am Bau theilgenommenen höheren Personals. Gräfin Kielmansegg, Admiral v. Sterned und die übrigen Gäste begaben sich wieder an Bord des «Pelikan» und traten unter Kanonen- und Keelingsalut der Kriegsschiffe die Rückfahrt nach Triest an. Während derselben wurden vom «Pelikan» Brieftauben mit der Meldung vom glücklich vollzogenen Stapellauf nach Pola abgesandt.

Als der Statthalter im Hafen von Triest den «Pelikan» verließ, leisteten die Schiffe den Kanonensalut.

Telegramme.

Belgrad, 6. Juli. (Orig.-Tel.) Die Skupschina wurde um 9 Uhr vormittags durch den Alterspräsidenten eröffnet. Nach der Wahl des Verifications-Ausschusses erfolgte Schluss der Sitzung.

Belgrad, 7. Juli. (Orig.-Tel.) Das neue Cabinet hat sich wie folgt gebildet: Novaković, Präsidium und Aeußeres; Stefan Popović, Finanzen; Minčić, Justiz; Franassović, Krieg; Petković, Bauten und provisorisch das Portefeuille des Handels; Marinković, Inneres; Professor Kovacevic, Unterricht.

Petersburg, 7. Juli. (Orig.-Tel.) Den Blättern zufolge, empfing Fürst Lobanow gestern den Metropolitan Clement. Letzterer erwiderte auch den Besuch des Gehilfen des Oberprocurators des heil. Synod, Sabler.

Buenos-Ayres, 7. Juli. (Orig.-Tel.) Hier ein- getroffen den Meldungen zufolge, hat das Ministerium in Chile seine Demission gegeben.

Lottoziehung vom 6. Juli.

Einzig: 29 61 73 76 68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N.	732.4	17.2	MD. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	733.1	15.1	SD. schwach	bewölkt	
7.	7 U. Mg.	734.0	14.3	SD. schwach	theilw. heiter	2.0
	2 U. N.	734.6	22.5	D. schwach	theilw. heiter	
	9 U. Ab.	736.7	16.0	windstill	halb bewölkt	
8.	7 U. Mg.	738.0	12.6	SD. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom 6. und 7. Juli 15.4° und 17.6°, beziehungsweise 3.9° und 2.6° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Jannschowski
Ritter von Wissehrad.



Schmerz bewegt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres herzlichst geliebten, unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders

Rudolf

Schüler der II. Gymnasialklasse

welcher heute Samstag den 6. Juli um halb 5 Uhr nachmittags im 15. Lebensjahre nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, ins bessere Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 8. Juli um 6 Uhr abends vom Trauerhause Lastenstraße Nr. 2, aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Der theure Verbliebene sei dem frommen Gebete und freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach am 6. Juli 1895.

Michael Terglan, Adjunct der Südbahn, Vater.
— Josefa Terglan, Mutter. — Alberta, Oskar, Victor, Egon, Marie, Geschwister

Johann Jasenc gibt hiemit schmerz erfüllt allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass seine innigstgeliebte Gattin Frau

Agnes Jasenc geb. Mentischel

gestern um halb 12 Uhr nachts nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 48. Lebensjahre aus diesem Leben geschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 8. Juli um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Alter Markt Nr. 13, auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Die heil. Seelenmessen werden in der St. Jakobs-Kirche gelesen.

Laibach am 7. Juli 1895.

Um stillen Beileid wird gebeten!

